

7061

# Dornbirner Gemeindeblatt

Erscheint jeden Samstag, Bezugspreis vierteljährlich S 9.—, Einzelpreis 70 Groschen. — Inserate sind, bei gleichzeitiger Barzahlung, Jeweils bis Mittwoch abends im Rathaus, Zimmer Nr. 27, schriftlich einzureichen. — Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Stadt Dornbirn. — Für die Schriftleitung verantwortlich: Theodor Stadelmann. — Druck: Buchdruckerei Georg Hölle, Dornbirn

Nummer 45

Sonntag, 10. November 1957

85. Jahrgang

Wochenkalender: Sonntag, 10. November 1957, Andreas — Montag, 11., Martin B. — Dienstag, 12., Kunibert — Mittwoch, 13., Stanislaus — Donnerstag, 14., Alberich — Freitag, 15., Leopold M. — Samstag, 16., Otmar A.

## 100 Jahre St. Martin

Vor 100 Jahren, am 3. September 1857, vollzog Fürstbischof Vinzenz Gasser die feierliche Einweihung der neuerbauten Mutter- und Hauptkirche Dornbirns.

Bereits am 20. März 1839 wurde mit dem Abbruch der alten 1751 im Rokoko-Stil erbauten Pfarrkirche begonnen, die, obwohl sie noch keine 90 Jahre stand, nach den vorliegenden Schriften schon als baufällig und zu klein bezeichnet wurde. Sprunghaft stieg die Zahl der Bevölkerung Dornbirns an. Gerade die durch den Loskauf von Ems im Jahre 1771 notwendig gewordene Teilung der gemeinschaftlichen Vorläge, Alpen, Nieder und Wälder in Privatbesitz, hatte eine außerordentliche Verbesserung des Kulturzustandes, der Viehzucht — und nicht zuletzt durch die rege Bautätigkeit auf der Ebene — eine bis dahin nie dagewesene Vermehrung der Bevölkerung zur Folge. 1681 zählte Dornbirn rund 2000 Einwohner, 1824 waren es schon 6026, also das Dreifache.

Schon aus diesem Grunde war der Bau einer großen Kirche in Dornbirn, es sollte die größte des Landes werden, unbedingt notwendig.

Am 28. Mai 1839 wurde mit dem Bau der jetzigen Kirche begonnen. Sie stellt mindestens den vierten Bau an dieser Stelle dar. Das Presbyterium blieb bis zum 7. April 1840 bestehen. Dort wurde auch der gewöhnliche Gottesdienst weiter abgehalten. Die Gläubigen wohnten im Chorraum der Sonntagsmesse bei. Nur durch einen Breiterverschlag waren sie gegen Wind und Regen nach rückwärts geschützt. Im Herbst 1839 wurde das neue Presbyterium und die Hälfte des Neubaus fertiggestellt. Noch mußte der Pfarrer auf einem Tragaltar zelebrieren. Am 10. Mai 1840, also knapp nach einem Baujahr, wahrlich eine außergewöhnliche Leistung auch für die Dornbirner jener Zeit, stand das neue Gotteshaus da. Der Bauplan stammte von Martin von Aink.

Die Baumeister waren: Maurermeister Xaver Fehler und Zimmermeister Josef Ruch, beide Dornbirner Bürger. Als Gemeindeamann fungierte 1839 Josef Anton Romborg, Handelsmann, und 1840 Franz Xaver Zumbel. Doch erst am 3. September 1857 fand die feierliche Einweihung durch den Fürstbischof aus Brixen statt. Im Dornbirner Pfarrblatt, 10. Jahrgang, Nr. 11, ist der Brief dieses Kirchenfürsten im Druck erschienen, den er am 7. August 1857 zu diesem Anlasse an den Dornbirner Bürgermeister schrieb.

Die St. Martinskirche, ein klassizistischer Monumentalbau, der in seinem Grund- und Aufsatz auf den ersten Blick einem antiken Tempel gleich, einer Basilika, die bei den alten Griechen als Gebäude für Rechtspflege und Handel, als eine Art Börse diente, beherrscht als Anikum unter den Vorarlberger Gottesäusern ausgerechnet einen so malerischen, so stark frequentierten Marktplatz, wie man im „Vändle“ nicht seinesgleichen findet. Das „Rote Haus“, ebenfalls, ein Kleinod und Wahrzeichen der Stadt, verschiedene andere alte und neue Häuser, die fünf strahlenförmig einmündenden Straßen und der „Dorfer Brunnen“ in der Mitte, geben diesem Platz vor der Kirche, dem Marktplatz der Garten- und Messstadt Dornbirn, das charakteristische Gepräge.